

Die Weiseritz-Zeitung erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 34 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weiseritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Inserate werden mit 12 Pfg., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im reaktionellen Teile, die Spaltenzeile 30 Pfg.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.
Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 18.

Sonnabend, den 13. Februar 1909.

75. Jahrgang.

Herr Mühlenbesitzer Friedrich Emil Schnöder in Oolsengrund beabsichtigt in dem unter Nr. 8 des Brandversicherungs-Katasters, Nr. 381 a des Flurbuchs für Oelsengrund gelegenen Grundstücke

eine Sauggasanlage

zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung wird dies mit der Ausforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an, gerechnet, hier anzubringen.

Dippoldiswalde, am 9. Februar 1909.

2 b H.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Drucksachen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne.

Weitere amtliche Bekanntmachungen befinden sich in der Beilage.

Die Erd-, Fels-, Mauer-, Betonierungs- und Pflasterarbeiten für den rund 202 m langen Umlaufstollen mit Schieberkammer für die Talsperre bei Malter sollen unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern und der Zurückweisung sämtlicher Angebote verdingt werden.

Preislisten, Bauzeichnungen und Ausführungsbedingungen sind — soweit der Vorrat reicht — für 3 M. hier zu entnehmen, oder sie werden unter Nachnahme dieses Betrags einschl. der Postgebühren zugesandt. Bei Einreichung eines Angebots wird der Betrag unter Vorbehalt erstatet.

Die Angebote sind bis 17. März dieses Jahres, vormittags 11 Uhr mit der Aufschrift „Umlaufstollen der Talsperre bei Malter“ versiegelt und postfrei hier einzureichen. Zur genannten Stunde erfolgt im Bauamt die Eröffnung der Angebote. Die Bewerber bleiben bis zum 29. Mai dieses Jahres an ihr Gebot gebunden.

Königliches Talsperren-Bauamt Malter bei Dippoldiswalde (Sa.)

Die Gefahr des Scheiterns der Reichsfinanzreform.

Die mannigfaltigen Aufgaben der Reichsfinanzreform zeigen bis jetzt nicht nur keine Fortschritte, sondern alle Freunde des Vaterlandes müssen zu ihrem Bedauern erkennen, daß die einzelnen Fragen der Reichsfinanzreform schon so verfahren sind, daß es wahrscheinlich gar nicht möglich sein wird, auf Grund der Regierungsvorlagen die Reichsfinanzreform überhaupt durchzuführen. Das geplante Branntweinmonopol ist als Handelsmonopol bekanntlich schon vom Reichstage abgelehnt worden, und die Zigarrenbanderolensteuer, die Weinsteuer, die Elektrizitätssteuer, Gassteuer und Inzeratensteuer haben die beste Aussicht, vollständig abgelehnt zu werden. Wie sollte da eine Finanzreform zustandekommen? Ferner besteht ein hartnäckiger Streit über die Nachschlüsselsteuer zwischen der Regierung und der konservativen Partei und der Zentrumsparlei. Dabei hat aber ein unparteiischer Kenner der deutschen Finanzpolitik, der Professor Dr. Koeppe (Marburg) in einer sehr schätzenswerten Arbeit über die Reichsfinanzreform nachgewiesen, daß die gewaltigen Fehlbeträge in unseren Finanzen nicht allein mehr durch indirekte Steuern ausgebracht werden können, und daß zur Schonung der unbemittelten Volksklassen die Besitzenden noch zu einer direkten Steuer für die Reichskasse herangezogen werden müssen. Die Nachschlüsselsteuer hält Professor Koeppe auch für verfehlt in ihrer jetzigen Form, eine Reichsobermögenssteuer verwirft er aber auch, wegen verfassungsmäßiger Bedenken bez. der Rechte der Bundesstaaten, und aus demselben Grunde hält er auch eine Reichseinkommensteuer für unannehmbar. Die einzige direkte Reichsteuer ist nach dem Urteile des Professors Koeppe die richtig ausgebildete Reichserbschaftsteuer, weil sie so eingerichtet werden kann, daß sie mit anderen Steuern und Steuerfragen nicht in Konflikt kommt. Man sieht aus allen diesen Verhältnissen, daß die gesamten Steuervorlagen zur Durchführung der Reichsfinanzreform sehr große Fehler und Mängel haben, und daß der Reichsfinanzsekretär Sydow zum Teil ganz unannehmbare Vorlagen dem Reichstage unterbreitet hat. Diese großen parlamentarischen Fehler wären aber vermieden worden, wenn die Regierung vor der Fertigstellung der Steuervorlagen mit den Parteien Fühlung genommen hätte. Es ist ja an sich in hohem Grade wahrscheinlich, daß auch dann eine glatte Annahme der Steuervorlagen nicht stattgefunden hätte, aber diejenigen Vorlagen, die fast alle Parteien verwerfen, hätten dann dem Reichstage auch erpart werden können, denn sie hätten nur zur vergeblichen parlamentarischen Arbeit und zu zwecklosen Sitzungen. Dann gibt es auch noch ein Mittel, um die eine oder andere Partei doch noch für ein neues Steuerprojekt zu gewinnen, wenn man nämlich der betreffenden Partei in einer anderen wichtigen Frage eine Konzession macht. So hätten vielleicht die Freisinnigen für das Tabakhandelsmonopol, das dem Reiche sehr hohe Einnahmen gebracht haben würde, gestimmt, wenn man ihnen sonst in der Frage der direkten Reichsteuern eine Konzession gemacht haben würde. Das Tabakmonopol und eine in der richtigen Weise eingerichtete Reichserbschaftsteuer hätten dann vielleicht allein das fehlende Geld für die Reichskasse aufgebracht. Jede Art von Steuer hat ja stets die Schattenseite, daß sie denen, die sie bezahlen müssen, oder die sie wirtschaftlich trifft, nicht gefällt, so ist es auch mit dem Tabakhandelsmonopol, aber es ist schon nachgerechnet worden, daß das geplante Tabakhandelsmonopol in einer Form hätte eingeführt werden können,

welche die deutsche Tabakindustrie nicht sonderlich geschädigt hätte.

Locales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Von 76 Schülern wird der derzeitige Kursus an der Deutschen Mälerschule besucht. Hier von sind 57 Reichsdeutsche und 19 Ausländer. Von den Reichsdeutschen haben 29 Schüler ihre Heimat in Preußen, je 9 in Bayern und Sachsen, 2 in Württemberg und je einer in Anhalt, Baden, Braunschweig, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Roburg-Gotha, Sachsen-Weimar-Eisenach, Mecklenburg-Schwerin und Waldeck. Von den Ausländern stammen 8 aus Oesterreich-Ungarn, 4 aus Rußland, je 2 aus der Schweiz und aus Holland und je einer aus Luxemburg, Bulgarien und Serbien.

Die hiesige Handelsschule besteht aus zwei Abteilungen, aus Abteilung A, die mehr für die kaufmännischen Fächer zugeschnitten ist, und aus Abteilung B, die vor zwei Jahren für die jungen Leute aus den landwirtschaftlichen Kreisen gegründet wurde. Jede Abteilung teilt sich in zwei Klassen mit wöchentlich 12stündigem Unterricht, so daß die Schüler nach zwei Jahren ihrer Fortbildungspflicht genügt haben. Gegenwärtig wird Abteilung A von 19 Angehörigen des Kaufmanns- und Beamtenstandes und vier Töchtern, Abteilung B von 22 jungen Landwirten und einem Müller besucht. Für weiteres weisen wir auf die Anzeige in heutiger Nummer hin.

Der hiesige Stenographenverein „Gabelsberger“ feierte den 9. Februar, den Tag, an welchem vor 120 Jahren der Altvater der Schnellschreibkunst, Gabelsberger, das Licht der Welt erblickte, in einfachster, aber sinniger Weise durch ein Preisschreiben. — Der im „Stern“ abende Kursus tut dies wieder Mittwoch abends von 8—9 Uhr. In Dippoldiswalde, wo so viele Behörden domizilieren, dürfte man in erster Linie in dem Beamtennachwuchs, aber auch sonst, zahlreicher eifrige Stenographen vermuten, als wie diese in Wirklichkeit bedauerlicherweise zu finden sind; und wie vorteilhaft kann in den verschiedensten Berufen die Beherrschung der Stenographie dem jungen Manne in späteren Jahren werden. Dankbar anguerkennen ist, daß sich auch hier immer wieder Männer finden, die eifrig für die Verbreitung der Schnellschreibkunst arbeiten, trotzdem schon so manche Mühe vergeblich war.

Dippoldiswalde. In nur ganz geringem Maße haben wir bisher über die Veranstaltungen von Vergnügungsgesellschaften berichtet, diesmal aber müssen wir doch wegen der wirklich ungewöhnlichen Umstände eine Ausnahme machen. Die in unserer Stadt sich großen Ansehens erwerbende Gesellschaft „Harmonie“ beging die Feier ihres 100-jährigen Bestehens. Die ganze Veranstaltung, die im festlich geschmückten Schützenhaussaale stattfand, trug von vornherein einen intimen Charakter, da alle Teilnehmer im Kostüme der Gründungszeit erscheinen mußten. Eingeleitet wurde die Feier durch ein von unserer Stadtkapelle dargebotenes Konzert, dem ein von Herrn Stadtkapellbesitzer Otto Müller auf Grund der Alten verfaßtes Festspiel folgte, das ungemein ansprach. Die Gesellschaft wurde am 19. Dez. 1808 infolge einer Duellforderung gegründet, die zwischen einem Beamten der Stadt und einem Offizier der damaligen Garnison ausgepaßt werden sollte, aber glücklicherweise noch rechtzeitig verhindert werden konnte. Nachdem noch von acht jungen Paaren eine von Tanzmeister Köhler aus Meißen einstudierte Gavotte, die im Laufe des Abends wiederholt werden mußte, sowie ein von diesem und Fräulein Schröder getanztes Menuett zur Aufführung gekommen, begann die

Festtafel, der ein bis in die Morgenstunden währender Ball folgte.

Dem Zeitgeiste Rechnung tragend, wird in neuerer Zeit in Wort und Schrift gar reichlich „sexuelle Aufklärung“ geboten von Berufenen und auch von Unberufenen in nicht immer einwandfreier Weise; und nicht leicht ist für den Laien, die Spreu von dem Weizen zu trennen. (Ebenso findet man aber auch noch heute die größte Unkenntnis hierüber allenthalben, sogar in den sogenannten gebildeten Kreisen.) Etwas Hervorragendes bot in dieser Beziehung der Schriftsteller Herr Robert aus Berlin am Mittwoch in der „Reichskrone“ mit seinem Vortrage über „Die Vorausbestimmung des Geschlechts“ durch die streng wissenschaftliche und dabei doch allgemein verständliche Behandlung dieses Themas, die für keine aufgestellte Behauptung den Beweis schuldig blieb und dabei die Entstehung des Menschen überhaupt in hier noch nicht gebotener Gründlichkeit erklärte. Eine neue Welt eröffnete sich dem Zuhörer. Dabei ist die Art und Weise des Vortrages eine so dezente, nirgends die Sittlichkeit verletzende, daß jede Person, ohne Ansehen des Geschlechts, die nur etwas sittlichen Ernst und sittliche Reife besitzt, das entsprechende Alter vorausgesetzt, ohne Scheu den Vortrag besuchen und Nutzen daraus ziehen kann; letzteres besonders noch aus der Beantwortung gestellter Fragen! Zahlreiche Lichtbilder unterstützten wesentlich das gesprochene Wort. Der Besuch hätte zahlreicher, die Saaltemperatur aber höher sein können! Diesen Sonnabend spricht Herr Robert in Schmiedeberg.

In seiner außerordentlichen Generalversammlung am Donnerstag wählte der hiesige Männergesangverein Herrn Juwelier Fritz Mieth zum Vereinsvorstand, sowie Herrn Hilfslehrer Prjoda zum Mitglied der Musikkommission. Für das bevorstehende Faschnachtsvergnügen (4. März) wurde das Programm in kurzen Umrissen bekannt gegeben.

Wie aus einer Ankündigung in dieser Nummer zu ersehen ist, findet Sonntag, den 21. Februar, abends 6 Uhr, in unserer Stadtkirche ein Kirchenkonzert statt, bei dem auch Herr Konzert- und Oratorienfänger Enderlein mitwirken wird. Ueber diesen Herrn gibt Herr Seminaroberlehrer Paul Schöne, Kantor an der Frauenkirche in Dresden, folgendes Urteil ab: „Herr Opernsänger Emil Enderlein, ein noch junger Künstler, verfügt über einen ganz wundervollen Bariton: weich in der Lyrik, glänzend und kraftvoll bei dramatischen Akzenten, stilvoll im musikalischen Erfassen des Ganzen. Das zeigte sich im Konzert, in der Oper, in den geistlichen Gesängen zur Frauenkirchenmottete, in der Herr Enderlein wiederholt mitgewirkt hat. Und all die Urteile aus maßgebenden Fachkreisen, die ich hörte, sprechen ihm, wie auch ich das tue, eine erfolgreiche Zukunft zu.“

Altendorf. Endlich, nach 5 1/2-tägiger Pause, klingelte Mittwoch nachmittag das Telephon wieder, das uns das Hochwasser unterbrochen hatte. Nach 4 1/2-tägiger angestrengter Arbeit der Baulonnie war die Störung des erst kürzlich verlegten Kabels beseitigt, die darin bestand, daß unterhalb der Hartmannmühle durch das Hochwasser der Bleimantel des Kabels lädiert worden und dadurch Wasser in letzteres eingebracht war, wodurch das Kabel auf 25 Meter Länge unbrauchbar wurde.

Dresden. Das Befinden des Königs Friedrich August ist den Umständen angemessen gut. Die Untersuchung der verletzten Hand durch Röntgenstrahlen hat einen Bruch der rechten zweiten und dritten Mittelhandknochen ergeben. (f. Beilage).